Elbingische Anzeigen

von

Handlungs- ökonomischen- historischen und litterarischen Sachen.

XXVIIstes Stück. Donnerstag den 30sten August 1787.

Fortsetzung von dem Abriß des gegenwärtigen Zustandes von Holland, in Absicht der Sitten, Haushaltung, Fabriken, Manufakturen und des Handels.

Von Haag aus kann man eine kleine Reise nach Gouda machen, wo man in der großen Kirche Glasmalereyen siehet, welche die in andern Ländern weit übertreffen. Die erste Fensterscheibe, welche man zeigt, stellt die Gewissensfreyheit durch eine weibliche Figur auf einem Wagen vor, hinter welchem man den Glauben erblickt. Unter den Rädern liegt die gestürzte Tyranney. Der Wagen wird von fünf weiblichen Figuren gezogen, welche die Freundschaft, die Einigkeit, die Beständigkeit, die Gerechtigkeit, und die Treue sind. Die Erfindung ist von Joachim Uytewael von Utrecht, die Malerey aber von Adrian van Vrye von Gouda. Hier ist auch die beste Tobackspfeiffenfabrik. Von dieser und der Zurichtung der Leinwand nährt sich das gemeine Volk. Die übrigen Einwohner leben von ihren Renten, und sehr stille, weil kein Handel getrieben wird. Doch versammeln sich die Bürger des Morgens und Abends auf einem Coffeehause in grossen Perüken und Schlafröcken, lesen die

Zeitun-

Zeitungen, rauchen ein Pfeifchen, und trinken ein Glas Syrop oder eine Tasse Thee dazu. Fast in allen Provinzen ist es gewöhnlich, daß man sich in diesem Aufzuge besucht, oder auf den Straßen spazieren geht. Daher haben sie Sonntags und Werkeltags Schlafröcke für Haus und zum Ausgehen.

Es fehlt Holland nicht an Obst, es ist aber in einem so feuchten und Stürmen ausgesetzten Lande, mehr ein Produkt der Kunst, als der Natur. Demohngeachtet haben es die Holländer in der Kultur so weit gebracht, daß sie einen beträchtlichen Handel damit treiben. Wenn die Geduld und der unverdroßne Fleiß des Holländers je in Erstaunen, und andre Nationen in Schamröthe versetzen muß, so sind es die herrlichen Obst- und Lustgärten, welche man da anzulegen wußte, wo die Natur nur Moräste, höchstens Wiesen anzubringen gedachte. Birnen und Aepfel sind ziemlich gut, alles übrige Obst aber schlecht. Man hat auch Ananas, Melonen und Weintrauben, allein zu unsinnigen Preisen. Eine schöne Ananas wird mit 14 Gulden und die geringste mit 1 Dukaten bezahlt.

(Die Fortsetzung folgt.)

Seltsame Probe mit einem Liebhaber.

Ein junger Engländer war durch Spiel, Liebschaften und dergleichen Dinge so auf die Hefen gekommen, daß er fast die Minute von dem Ausfluge der letzten Guinee berechnen konnte. Als er eines Abends ziemlich welk an Leib und Seele aus einem lustigen Hause zurück kam, warf er zum erstenmal einen Blick auf seine zerrittene Finanzen. Er konnte nicht mit sich einig werden, ob er sich dann, wenn es ganz Matthäi am letzten wäre, erschießen, oder in der Themse ersäufen wollte. Doch, indem er so hin und her schwankte, kam er auf den klugen Einfall, keines von beyden zu thun, sondern sich durch eine reiche Heyrath zu helfen. Mit diesem Gedanken gieng er zu Bette, und im Traume galoppirten schon seine braven Wettrenner, schon hüpften die schönen Mädchens bey ihm vorüber, die er aus der Kasse seiner künftigen Gemahlin zu unterhalten gedachte. Den folgenden Morgen nahm er seinen Plan in ernstliche Ueberlegung, und fand ihn bis auf den kleinen Umstand, daß er die fette Parthie noch nicht wußte, ganz vortreflich. Nach kurzem Nachsinnen fiel er auf einen alten Obersten, der auf seinem Landhause 20 Meilen von London lebte, und eine einzige Tochter, und Geld wie Heu, hatte.

Bey dieser Familie ließ er sich durch einen Bekannten, dem er einen Theil seiner Beute versprach, empfehlen und vorstellen. Das Fräulein, auf welches er sein christliches Absehn gerichtet hatte, war ein steifes Landmädchen, mit runden rothen Backen, wie ein Posaunenengel, und von Kopf bis zu Fuß mit der Garderobe der seligen Großmama ausstaffirt. Ihr Verstand hätte vielleicht auch, wenn er ein körperlich Ding gewesen, sehr leicht durch ein Nadelöhr passiren können; wenigstens that sie von Herzen einfältig. Ihre Rede war: ja, ja, nein, nein. Was darüber war, schien ihr vom Uebel. Diese Holzpuppe stach nun freylich gegen die schönen witzigen, verbuhlten Nimphen, mit denen der Held dieser Geschichte bisher sein Leben hingetändelt hatte, gewaltig ab, dennoch verrieth sich das Gefühl dieses Abstandes in keiner seiner Mienen. Seine Schmeicheley, nannte vielmehr ihre Einfalt, himmlische Unschuld, und ihre Pausbacken verglich er mit vollen Rosen. Das Ende vom Liede war, daß er sich an den Vater wandte und in bester Form um sie warb. Der Oberste war ein biedrer Degen, der auf seiner 70jährigen Laufbahn so viel Menschenkenntniß eingesammelt, daß er, so sorgfältig sich auch der junge Herr in den Mantel der Verstellung wickelte, dennoch den Buben, der blos auf die Mitgift seiner

Tochter

Tochter Jagd machte, durchschimmern sah. Diesen Verdacht schöpfte er wahrscheinlich aus den blauen Augenrändern und abgeschliffnen Waden, die sich unter dem Unschuldsmantel nicht verstecken liessen. Er war also nicht recht Willens auf die Anwerbung Ja zu sagen; doch dachte er auf der andern Seite: er ist von guter Familie, du könnst ihm auch wohl zu viel thun, er hat noch nicht einmal nach der Aussteuer gefragt; was soll dir das Mädel länger, du willst sie ihm geben, jedoch seine vorgespiegelte Uneigennützigkeit auf eine harte Probe stellen. Hierauf erklärte er dem Koridon, daß er nichts dagegen habe, wenn ihm seine Tochter das Jawort gäbe. Diese nun sagte: wenn der liebe Papa will, so will ich auch. Also war der Handel richtig. Nach wenig Wochen war Haustrauung und Hochzeit. Der Obrist machte seinem Schwiegersohn die Mitgabe bekannt, die nach unserm Gelde ohngefähr 100000 Rthlr. betrug. Der Heuchler vermaß sich hiebey hoch und theuer, daß er hieran nicht gedacht, sondern blos auf die herrlichen Eigenschaften der Braut, die bey ihm alle Schätze der Welt überträfen, Rücksicht nähme. Man setzte sich hierauf zur Tafel und der Hochzeitvater trieb und drängte, daß sie bald wieder aufgehoben ward. Alsdenn schlug er dem Brautpaare vor noch diesen Nachmittag die Reise nach London anzutreten und erbot sich, sie zu begleiten. Der Bräutigam bat inständigst, ihm die Freuden der Hochzeitnacht nicht so zu Wasser zu machen. Allein der alte Kriegsmann bestand auf seinem Kopf und versicherte, daß er besondere Ursachen dazu habe, und könne die Hochzeitnacht in London eben so gut gefeyert werden. Die Koffers wurden nun ohne Umstände gepackt, die Mitgabe in Bankonoten in ein Kästchen gethan, das der Alte unter den Arm nahm, und so setzte sich Braut und Bräutgam mit dem Schwiegerpapa in den Wagen.

Der Weg führte nach einer halben Stunde durch den Wald. Kaum waren sie darinnen, so sprengten zween masquirte Reiter hervor und hielten den Wagen an. Einer bewachte mit vorgehaltener Pistole den Kutscher, der andre kam an den Schlag und sagte freundschaftlich: Wir sind Glücksritter und bitten uns die Mitgabe der Braut aus. Die Herren im Wagen thaten sehr bärbeissig, allein der Räuber beharrte kaltblütig auf seiner Forderung, und setzte hinzu: damit Sie aber doch sehen, daß wir höfliche Leute sind, so lassen wir Ihnen die Wahl: entweder geben Sie uns die Braut, oder das Geld. Der Bräutigam winkte und flisterte ihm leise ins Ohr: nehmt die Braut. Brüder! rief der Räuber seinem Kumpan laut zu: wir sollen die Braut nehmen. Nun packte der Alte seinen saubern Eidam bey der Brust, schüttelte ihn baß, und sprach mit donnernder Stimme: Ha! Bube! also an der Braut liegt Dir nichts? Also ist es Dir nur um das Geld zu thun? An der Braut liegt Dir nichts? Gott sey gedankt! daß mein Kind und meine Bankonoten noch nicht unwiederbringlich in deinen Klauen sind. Wisse: der Mann, der Dich heute traute, war kein Geistlicher, sondern ein Kriegskammerade von mir, in einer geistlichen Kutte; und diese Herren sind keine Straßenräuber, sondern meine Freunde, die mir den Liebesdienst thaten, Dich zu prüfen. Da Du nun so schlecht bestanden hast, sind wir geschiedene Leute. Ich fahre mit meiner Tochter und meinen Bankonoten zurück auf mein Gut, und Du gehst nach London oder zum Teufel! —

Zu Pillau im August 1787 eingekommene Schiffe:

Den 23sten. Joh. A. Schrarer, Alb. Hansen, Carls Hansen, Hans Christensen, Heinr. H. Lieby, Erie Halmoe, aus Erroe; N. N. Schau und Hans. C. Hee, aus Koppenhagen; Pet. Thysen, aus Danzig; Jan. C. v. der Zyl, aus Delfziel; Aug. W. Seiffert und Pet. Nießen, aus Sonderburg, sämmtlich mit Ballast. Pehr. Johansen, aus

aus Gothenburg, mit Heeringe. Dirr. F. Duiff, aus Emden, mit Dachsteinen. Rab. Englich, aus Danzig, mit Asche. Den 24sten. Chr. Ohlson und Hr. Thomson, aus Wismar; Gert. Willems, aus Ostende; Wm. Thörne, aus Odensee, mit Ballast. Joch. Hoffmeister, aus Bourdeaux, mit Wein. Den 25sten. Berend Luitjes, aus Emden, mit Dachpfannen. Theun. Corr. Rothgans, aus Amsterdam, mit Stückgut. Bengt. Hall und Lars Gehrson, aus Gothenburg, mit Heeringe. Lier Laurens, aus Medenblick; B. Soland, aus Danzig, mit Ballast. Den 26sten. John Collinson, aus Hull; Hr. D. Voß, aus Lübeck, mit Stückgut. Sim. Jans Duiff, aus Emden, mit Ballast.

Zu Pillau im August 1787 ausgegangene Schiffe:

Den 25sten. Hans Wahlstroem, Erie Löff, Jac. Lüthmann, Carl Wm. Tottie, Jon. Fellgreen, alle nach Gefle; Niels Raßmußen und Jens Thygesson, nach Stralsund; Chr. P. Stüge, nach Erroe, sämmtlich mit Roggen. Oloff Anderson, nach Stockholm, mit Gerste. Pet. Niemann, nach Wysby, mit Ballast. Den 26sten. Ruurd. Piers, nach Amsterdam; Hans Chr. Okke, nach Hamburg, beyde mit Weizen. Fr. Rundeboom, nach Carlscron; Fr. Alb. Steen, nach Wismar; Hans Schröder und Hr. Jsaakſen, nach Rostock; Rub. Englisch, nach Perth., sämmtlich mit Roggen.

Fordon. Vom 21sten bis 27sten August ist nach Elbing passirt.

Geusowski 1 Lizwe 240 Schfl. Weizen. Mich. Galowski 3 Traften fichtene Balken, 920 Schfl. Weizen und 140 dito Roggen. Leibel Juda 2 Gef. mit 20 Lasten Weizen und 20 dito Roggen.

In der Buchhandlung ist neu zu haben:

1) Abhandlung, kritische, von Steinberger. München 1 Fl. 15 gr. 2) Briefe, vertraute, einer Dame vom Stande. Gotha 2 Fl. 8 gr. 3) Beyträge, historische, politische, zur nähern Kenntniß unsrer Zeiten. Hamburg 2 Fl. 4) Betrachtungen über die gesammten Lehren der Religion, von Claudius; 3ter und 4ter Theil. Bremen 5 Fl. 5) Beyträge zur Sittenlehre für alle Menschen, von Ekartshausen. München 3 Fl. 6) Biographien aus der Bibel, von einem Türken. 2 Fl. 7) Bruchstücke zur Geschichte der deutschen Freymaurerey, von Erichservati. Basel 3 Fl. 8 gr.

Königsberger Wechsel-Cours, vom 27. August. Mit der Montags Post.

Amsterdam	41 Tage	1 L. vls.	=	=	308 gr.
—	71 —	=	=		307 einhalb gr.
Hamburg	3 Wochen	1 Rthlr. bco.	=		137 gr.
—	6 —	=	=	=	135 einhalb gr.

Auf der Hummel sub No. 24. ist ein gelegenes Wohnhaus nebst Keller und Stall und einem ganzen Erbeland, um billigen Preis zu verkaufen. Liebhaber melden sich bey Herrn Davidsohn.

Es ist ein Brauen zu verpachten, und zwey Zimmer für einzelne Personen an einem wohlgelegenen Orte in der Altstadt zu vermiethen. Der Acciseeinnehmer Konopak giebt von beyden nähere Auskunft.

Der Buchbinder Teisner, wohnhaft in der Spierlingsstraße, empfiehlt sich mit guten und wohlfeilen Arbeiten einem geehrten Publikum auf das beste. Auch sind bey ihm allerhand Schulbücher zu haben.

Das auf der Burgfreyheit, neben dem Kupferschmidt Eggert gelegene kleine Wohnhaus nebst Hofraum, Stallung und Garten, soll zusammen oder getrennt, aus freyer Hand verkauft werden. Kaufluſtige melden sich bey dem Mäckler Herrn Truhardt.

In dem Hause No. 156. in der Kettenbrunnenstraße, ist eine Gelegenheit zu vermieten.